

## **GUTACHTEN**

**von Prof. Dr. Alexander Assenov Panov**

über eine Dissertation zur Verleihung des wissenschaftlichen Grades „Doktor der Wissenschaften“ im Bereich Hochschulbildung 2. Geisteswissenschaften, Berufsfeld 2.1. Philologie, wissenschaftliches Fachgebiet (Antike und westeuropäische Literatur: Vergleichende Literaturwissenschaft).

**Autor: Assoc. Prof. Dr. Mladen Tsvetanov Vlashki, St. Paisius der Hilendar-Universität**

**Thema: „Bulgarische Bilder in der österreichischen Literatur des späten Jahrhunderts“**

### **1. Gegenstand der Begutachtung**

Mit Beschluss Nr. RD-22-1557 vom 26.06.2025 des Rektors der Plovdiver Universität „Paisiy Hilendarski“ bin ich zum Mitglied der wissenschaftlichen Jury für die Verteidigung meiner Dissertation zum Thema „Bulgarische Bilder in der österreichischen Literatur des späten Jahrhunderts“ zur Erlangung des akademischen Grades „Doktor der Wissenschaften“ der PU im Bereich Hochschulbildung ernannt worden. 2. Geisteswissenschaftliches Fachgebiet 2.1. Philologie (Literatur der Völker Europas, Amerikas, Asiens, Afrikas und Australiens, Vergleichende Literaturwissenschaft). Autor der Dissertation ist Assoc. Prof. Dr. Mladen Tsvetanov Vlashki – Institut für Literaturgeschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Philologischen Fakultät der Plovdiver Universität „Paisiy Hilendarski“.

Der von Assoc. Prof. Dr. Mladen Tsvetanov Vlashki in Papierform vorgelegte Materialsatz entspricht Art. 45 (4) der Bestimmungen zur Entwicklung des akademischen Personals der Universität Plovdiv und umfasst die folgenden Dokumente:

- Antrag an den Rektor der Universität Plovdiv auf Eröffnung des Verfahrens zur Verteidigung der Dissertation;
- Autobiografie im europäischen Format;
- Kopie des Diploms für den akademischen Grad „Doktor“;
- Protokolle der Fachbereichsräte über die Eröffnung des Verfahrens und die Vorbesprechung der Dissertation;
- Dissertation;

- Abstract;
- Liste der wissenschaftlichen Veröffentlichungen zum Thema der Dissertation;
- Kopien der wissenschaftlichen Veröffentlichungen;
- Erklärung zur Originalität und Authentizität der beigelegten Unterlagen;
- Bescheinigung über die Einhaltung der nationalen Mindestanforderungen;

Der Kandidat hat drei Studien, eine Monographie und fünf Berichte von wissenschaftlichen Konferenzen beigelegt.

## **2. Kurze biografische Daten**

Assoc. Prof. Dr. Mladen Tsvetanov Vlashki wurde am 29.11.1959 in Plovdiv geboren. 1978 schloss er sein Studium an der Nationalen Theaterschule „Bertolt Brecht“ in Pazardzhik ab und schloss 1984 sein Studium als Facharzt für Bulgarische Philologie und Lehrer für Bulgarische Sprache und Literatur mit dem zweiten Schwerpunkt Russisch (entspricht einem Magister) an der Paisiy Hilendarski-Universität ab. 1992–1994 nostrifizierte er sein Diplom an der Universität Salzburg und erwarb den Magister der Philosophie der Universität Salzburg. 2015 erhielt er den wissenschaftlichen und pädagogischen Grad „Doktor im Bereich Hochschulbildung 2. Geisteswissenschaften im Berufsfeld 2.1“. Philologie (Alte und Westeuropäische Literatur: Vergleichende Literaturwissenschaft)“ mit einer Dissertation „Literarische und theatralische Projektionen der Dramaturgie des Jungen Wien in Bulgarien bis 1944“ an der „Paisiy Hilendarski“-Universität, und im Jahr 2020 verteidigte er eine Dissertation zum Thema „Die Rezeption der Wiener Moderne in Bulgarien bis 1944 (Hermann Bahr, Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler)“ an der Universität Wien und erwarb den akademischen Grad Doktor der Philosophie (Dr. phil.).

*Bisherige akademische und sonstige Positionen (einschließlich Positionen außerhalb der Universität oder wissenschaftlicher Organisationen).*

- 2020 bis heute – Außerordentlicher Professor; abgeordnet als Lehrbeauftragter für bulgarische Sprache, Literatur und Kultur an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg bis zum 01.08.2023;
- Wintersemester 2023/2024 – Gastprofessor für Weltliteratur an der Georg-August-Universität Göttingen;
- 1986–2020: Assistent, Oberassistent, Oberassistent; abgeordnet als Lehrbeauftragter für bulgarische Sprache, Literatur und Kultur an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ab dem 04.04.2018

- *Mai 2001–Dezember 2001 – Mitglied des Nationalen Rates für Radio und Fernsehen (heute CEM);*
- *1997–2001 – Abgeordneter in der 38. Nationalversammlung der Republik Bulgarien;*
- *1994–2003 – Gründer und Herausgeber der Reihen „Wie man ein literarisches Werk versteht“ des Universitätsverlags Plovdiv und „In 64 Seiten“ des Verlags „Stranitsa“; Mitglied der Redaktion der Reihen „Zeitgenössische Klassiker“ und „Ausgewählte Romane“ des Verlags „Letera“;*
- *2023–2025 Herausgeber der wissenschaftlichen Zeitschrift der Philologischen Fakultät der Universität „Paisiy Hilendarski“ Plovdiv „Linguistik, Interpretation, Konzepte“ (LINK);*
- *1997–2025 – Gründer und Herausgeber (Mitglied der Redaktion) der Zeitschrift „Stranitsa“ (nationaler Preis „Hristo G. Danov“ für Literaturkritik 2008);*
- *2008 – 2025 – Autorensendung über Bücher und Literatur im bulgarischen Nationalradio – Radio Plovdiv „Prege“ – (Achter Muse-Preis 2008; Plovdiv-Preis für Journalismus 2009).*

### **3. Relevanz des Themas und Angemessenheit der gesetzten Ziele und Aufgaben**

Die Relevanz des in der Dissertation behandelten Problems wird durch zwei Hauptumstände bestimmt, da die Studie einen Vergleich zwischen zwei literaturhistorischen Paradigmen erfordert. Zum einen ist da der aktuelle Stand der Wissenschaft im Zusammenhang mit der Erforschung der Rolle der Wiener Moderne in der Gesamtentwicklung des europäischen Kulturprozesses. Die bedeutenderen Ergebnisse in dieser Richtung stammen aus der Arbeit von Forschern der letzten Jahrzehnte. Dies bedeutet in der Praxis, dass das Problem nicht nur in der bulgarischen, sondern auch in der Weltliteraturwissenschaft relevant ist, da bedeutende Beiträge nicht nur von europäischen, sondern auch von amerikanischen Wissenschaftlern geleistet wurden.

Der zweite Umstand, der die Relevanz des Problems bestimmt, hängt mit der Entwicklung der bulgarischen Literaturwissenschaft zusammen. Es ist seit langem bekannt, dass die Wiener Moderne einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung des bulgarischen Literaturprozesses hatte, da eine Reihe bedeutender Autoren der bulgarischen Literaturgeschichte nicht nur von der europäischen Kultur beeinflusst waren (die berühmte „Europäisierung“ der bulgarischen Literatur), sondern in vielen Fällen auch direkt am

europäischen Literatur- und Kulturprozess teilnahmen. Es genügt, nur die Namen von Ivan Shishmanov, Teodor Trayanov und Geo Milev zu nennen. Gleichzeitig sind die meisten Studien zum Verhältnis zwischen der Wiener Moderne und der bulgarischen Literaturentwicklung jedoch zu allgemein gehalten und unterliegen leider oft ideologischen Dogmen. In diesem Sinne stellt die im Rahmen dieser Dissertation durchgeführte Forschung einen bedeutenden Schritt zur vertieften Untersuchung des Problems dar, da sie nicht auf ideologischen Klischees und allgemeinen Argumenten basiert, sondern auf einer detaillierten Untersuchung des Materials, insbesondere des bisher nahezu unbekanntes Archivmaterials. Die Ergebnisse einer solchen Arbeit wären äußerst nützlich für die Erstellung einer deutlich ausführlicheren und angemesseneren Geschichte der bulgarischen Literatur.

#### **4. Kenntnis des Problems**

Der Autor ist sowohl mit dem als Hauptforschungsgegenstand gewählten literarischen Material als auch mit der über die Jahre dazu angesammelten Sekundärliteratur bestens vertraut. Darüber hinaus trägt die detaillierte Kenntnis des Archivmaterials wesentlich zur erfolgreichen Umsetzung der Studienziele bei – etwas, das den Forschern meist verborgen blieb, sich aber für ein gründliches Verständnis des analysierten Forschungsproblems als äußerst notwendig erweist.

#### **5. Forschungsmethodik**

Der von der Dissertation gewählte methodische Ansatz stellt eine komplexe Komplementarität zweier sehr unterschiedlicher Forschungsparadigmen der modernen Wissenschaft dar. Einerseits gibt es die nach 1980 entstandene Richtung, die bedingt als „kommunikative Literaturwissenschaft“ bezeichnet wird und das Kunstwerk als eine spezifische Form sozialen Handelns betrachtet. Es funktioniert im Prozess der aktiven kommunikativen Interaktion zwischen dem kreativen und dem rezeptiven Bewusstsein, in deren Verlauf das Kunstwerk seine soziale Wirkung entfaltet. Kommunikative Interaktion funktioniert jedoch immer in einem bestimmten sozialen Kontext, der wiederum die unterschiedlichsten Merkmale aufweist. Das Werk entsteht in einem Kontext, kann aber in einer Vielzahl von rezeptiven Kontexten wahrgenommen werden. Dies erfordert einen Vergleich zwischen ihnen, der nur möglich ist, wenn wir eine klare Vorstellung von ihren Hauptmerkmalen haben. Und hier ergibt sich die Notwendigkeit, den zweiten methodischen Ansatz anzuwenden – die positivistische Untersuchung der verfügbaren Fakten, die das Gesamtbild der beiden aufeinandertreffenden Kontexte bilden. So entsteht die Idee des

literarischen Archivs, das eine Brücke zwischen theoretischen Konzepten und positivistischer Materialkenntnis darstellt. Die Untersuchung des literarischen Archivs ermöglicht die Erfüllung der Aufgaben, die sich die Dissertation stellt – die Beschreibung des komplexen Interaktionsprozesses zwischen der Literatur der Wiener Moderne und dem Rezeptionskontext des bulgarischen Literaturlebens. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der gewählte methodische Ansatz sehr heuristisch und den gesetzten Zielen der Studie angemessen ist.

## **6. Charakteristik und Bewertung der Dissertation**

Der einleitende Teil der Studie bietet einen kurzen, aber systematischen Überblick über die soziale, kulturelle und künstlerische Situation in Österreich-Ungarn und nach 1918 in Österreich, von den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bis 1938, dem sogenannten „Anschluss Österreichs“ an das Deutsche Reich. Dieser Überblick ist notwendig, um Antworten auf zwei grundlegende Fragen zu geben:

1. Warum ist das Studium der österreichischen Spätliteratur auch heute noch für die menschliche Erkenntnis wichtig?
2. Gibt es Vorstellungen über die österreichische Spätliteratur oder zumindest über ihre einzelnen Vertreter in der bulgarischen Kultur und welches Bild haben sie?

Nach Ansicht des Dissertationsautors werden beide Fragen durch das mangelnde Interesse Bulgariens an der Wiener Moderne provoziert. Es wird angenommen, dass dies für die Geschichte der bulgarischen Literatur irrelevant ist.

Das einführende Kapitel liefert überzeugende Antworten auf beide Hauptfragen. Der Dissertation zufolge lässt sich die Entwicklung der österreichischen Literatur im Untersuchungszeitraum klar in zwei Phasen unterteilen. Die erste Phase, die den Zeitraum von 1880 bis 1918, also bis zum Ende des Ersten Weltkriegs und dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie, umfasst, ist durch eine rasante Entwicklung der Literatur, der Künste, der Philosophie, der Psychoanalyse und aller anderen Zweige des humanitären Wissens gekennzeichnet. So entstand im Wien des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts ein universelles menschliches Wissen, das es ermöglichte, nach dem Heil der Menschheit zu suchen. In einer Atmosphäre des Pluralismus, der Freiheit und der Demokratie bot sich die Möglichkeit, verschiedene wissenschaftliche, künstlerische und soziale Experimente durchzuführen, die genau zu dieser Universalisierung des Bewusstseins der menschlichen Erfahrung führten. In diesem Zusammenhang lässt sich auch die Beobachtung berücksichtigen, dass eine große Zahl von Vertretern der Wiener Moderne, sei es in

Wissenschaft, Philosophie oder Kunst, jüdischer Herkunft waren – ein Phänomen, das im Rest Europas und der Welt unbekannt sei, so die These des Historikers Tony Judd.

Die zweite Periode weist jedoch völlig entgegengesetzte Merkmale auf. Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg zerfiel die österreichisch-ungarische Monarchie, und die neu gegründete Republik geriet in ein schweres soziales und Wertechaos. Dieses Chaos löste die Suche der Öffentlichkeit nach einer starken Hand aus und führte zur Entstehung eines ausgeprägten Antisemitismus. In dieser Zeit scheiterten die Bemühungen der Wiener Moderne um eine universelle menschliche Erfahrung. Dieser Zusammenbruch bedeutete das Scheitern der Möglichkeit, spirituelle und kulturelle Nachhaltigkeit zu verwirklichen. Stattdessen entstanden die Anfänge von Totalitarismus und Kulturkonservatismus. Genau diese Prozesse wecken das Interesse moderner Forscher an dieser Entwicklungsphase der österreichischen Literatur, deren Texte bis heute von großer Relevanz sind. Die wichtigste Schlussfolgerung des Dissertationsautors ist, dass wir aus der schlechten Erfahrung einen Sinn gewinnen müssen, damit sie sich in Zukunft nicht wiederholt.

Im zweiten Kapitel mit dem Titel „Methodologische Perspektiven“ stellt die Dissertation ihren Forschungsansatz vor, definiert die in der Präsentation verwendeten Schlüsselkonzepte und beschreibt auch die praktischen Ansätze zur Bearbeitung des Materials.

Der zentrale Begriff der Studie ist das „Bild“. Es wird als die Vorstellung des „Anderen“ im wahrnehmenden Bewusstsein verstanden und ist das Ergebnis der aktiven Interaktion zwischen zwei Kulturen – der Ursprungs- und der wahrnehmenden – sowie der unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Interpretationsarten. Da es das Ergebnis aktiver kommunikativer Interaktion ist, hängt das Bild vom spezifischen historischen, sozialen und kulturellen Kontext ab, in den das „Andere“ fällt.

Das zweite zentrale Konzept der Studie ist „Rezeption“. Sie wird als ein Komplex spezifischer Aktionen verstanden – Auswahl, Übersetzung, Veröffentlichung, kritische Besprechung, Publikumsreaktion usw. Jeder dieser Vorgänge erfordert eine entsprechende kulturelle Interpretation, die von Vermittlern – prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder Institutionen – durchgeführt wird.

Das in der Dissertation verwendete Literaturverständnis basiert auf der Idee aktiver kommunikativer Interaktion, die das literarische Werk in eine spezifische soziale Handlung verwandelt. Der Autor bezieht sich auf Niklas Luhmann, den Autor einer auf dieser Prämisse basierenden systemischen Theorie, sowie auf die Praxis der NICOL-Gruppe. Die kommunikative Theorie wird durch die von Pierre Bourdieu entwickelte soziologische Theorie des Fachgebiets ergänzt.

Andererseits erfordert die Anwendung dieses kommunikativ-soziologischen Ansatzes eine stabile Faktenbasis, um verlässliche Schlussfolgerungen ziehen zu können. Daher ist die Arbeit mit verschiedenen Archivtypen notwendig.

In seiner Präsentation skizziert der Dissertationsautor die Rolle von Vermittlern bei der Umsetzung von Kulturtransfer. Die vom Autor vertretene These ist, dass es der Vermittler ist, der das Bild der fremden Kultur im lokalen Kontext aufbaut. Dies führt wiederum zu dem Schluss, dass das Kunstwerk nicht als separates und völlig unabhängiges künstlerisches Faktum betrachtet werden sollte, sondern als Knotenpunkt verschiedener Kontexte – historischer, sozialer, Genre-, Interpretationskontexte usw.

Der Doktorand geht in seiner Forschung von der Annahme aus, dass die kulturelle Rezeption in Bulgarien aus verschiedenen historischen Gründen instabil und fragmentiert ist. Ihm zufolge vollzieht sie sich in drei sehr unterschiedlichen Phasen.

Die erste Phase umfasst den Zeitraum vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1944. In dieser Zeit, so der Doktorand, bildete sich in Bulgarien ein nicht völlig autonomes literarisches Feld heraus, das für verschiedene europäische Einflüsse offen war, ohne einem von ihnen besondere Präferenz zu geben.

Die zweite Phase umfasst den Zeitraum von 1944 bis 1989, als das totalitäre Modell des Kulturmanagements entstand, das das Feld ideologisch neu formatierte. Dies spiegelt sich vor allem in der Auswahl der zur Rezeption zugelassenen Werke, aber auch in der Art und Weise ihrer Interpretation wider.

Die dritte Phase beginnt nach der Demokratisierung Bulgariens 1989. In dieser Zeit öffnet sich das Feld, doch andererseits gibt es keine klar formulierte systematische Vision, wie der interkulturelle Dialog verlaufen sollte. Spontaneität und reine Marktmechanismen herrschen vor.

Ausgehend von den genannten methodischen Prämissen gestaltet der Doktorand seine Forschungsarbeit. Sie muss zwangsläufig beide Seiten des interkulturellen Dialogs darstellen. Auf der einen Seite steht das Bild, das die Wiener Literatur in Österreich selbst aufbaut. Dieses Bild ist jedoch für die aufnehmende Kultur nicht zwingend erforderlich. Sie baut ihre eigenen Bilder auf, hauptsächlich durch die Perspektive und Erfindung der Vermittler. Daher ist es notwendig, die beiden Arten von Vermittlern detailliert darzustellen. Auf der einen Seite stehen herausragende Persönlichkeiten, die einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der nationalen Kultur geleistet haben. Für den Doktoranden sind dies Persönlichkeiten wie Prof. Ivan Shishmanov sowie die Dichter Teodor Trayanov, Geo Milev und Nikolay Liliev. Auf der anderen Seite stehen Institutionen – Zeitschriften, Theater, Buchverlage. Anhand ihrer

Aktivitäten lässt sich auch der praktische Verlauf des interkulturellen Dialogs skizzieren – wie die durch den Transfer entstandenen Bilder interpretiert, angeeignet, vergessen usw. werden.

Im Fazit dieses Kapitels definiert der Autor seinen methodischen Ansatz als Ergebnis der Kombination kommunikativer Literaturkonzepte (Luhmann), Literatursoziologie (Bourdieu's Feldtheorie), der Theorie des Kulturtransfers, der rezeptiven Ästhetik – jedoch in einem breiteren Verständnis als die Konstanzer Schule – sowie der Theorie der vergleichenden Analyse. Dieser komplexe Ansatz erfordert wiederum eine gründliche Interpretation verschiedener Archivdaten, Bilder und Interpretationen, die Identifizierung von Vermittlern und die Rekonstruktion von Kontexten, um ein systematisches Bild des interkulturellen Dialogs zu erstellen und nicht nur bei der Beschreibung atomisierter literarischer Fakten zu verharren. Daher der logische Aufbau der Studie:

- die Bilder der Wiener Literatur in Österreich selbst;
- die Wahrnehmung der Wiener Literatur in Bulgarien mithilfe verschiedener Arten von Vermittlern;
- die Rezeption und Adaption der Wiener Literatur im bulgarischen Kulturumfeld.

Somit skizziert der methodische Rahmen die Phasen, die die Konstruktion der literaturhistorischen Erzählung durchläuft. Ein Prozess, der der Entstehung jeder anderen Art von Erzählung, wie sie von der modernen Narratologie beschrieben wird, stark ähnelt.

Das dritte Kapitel der Dissertation trägt den Titel „Literaturhistorische Modelle der österreichischen Literatur 1870–1918“. Es beschreibt die unterschiedlichen Darstellungsweisen der in Österreich selbst geschaffenen Literaturgeschichte der Quellkultur. Mit anderen Worten: Es handelt sich um ein Bild, das sich aus der Selbstbeobachtung ergibt und eine Vorstellung davon vermittelt, wie sich die österreichische Kultur selbst wahrnimmt.

Ziel der Betrachtung ist es, die Besonderheiten der österreichischen Literatur in ihrem Bemühen, sich von der deutschen Literatur abzugrenzen, herauszuarbeiten und so ihre beiden möglichen Bilder – das innere und das äußere, der wahrnehmenden Kultur zugehörige – zu skizzieren. Dies ist notwendig, um den Prozess der Rezeption und der Generierung von Bildern, die sich von denen unterscheiden, die die österreichische Kultur für sich selbst geschaffen hat, nachvollziehen zu können.

Das innere Bild wird anhand mehrerer Konzepte zur Entstehung der österreichischen Literaturgeschichte skizziert – jenen von Ferdinand van Inger, Sigurt Paul Steihl, Walter Weiss, Zoran Konstantinovich, Herbert Cermak und Winfried Kriegsleder. Besonderes Augenmerk wird auf das in Graz entwickelte Projekt gelegt, das sich auf die Voraussetzungen

und Inhalte jener soziokulturellen Bedingungen konzentriert, die das kulturelle Feld Mitteleuropas – ein heterogenes und multiethnisches Umfeld – geschaffen haben. Dieses Projekt begreift die Moderne nicht als ein einzelnes und universelles Phänomen, sondern als einen vielschichtigen Prozess, der sich in individuellen sozialen und kulturellen Kontexten unterschiedlich manifestiert.

Ein Hauptproblem der untersuchten Konzepte ist die Frage, wie sich das Österreichische vom Deutschen unterscheidet – sowohl im Verständnis von Literatur als auch in der Entwicklung von Modellen für die Literaturgeschichtsschreibung. Zwei Tendenzen werden skizziert. Eine, die vor allem für die Zeit vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Anschluss charakteristisch ist, betont die Einheitlichkeit stärker auf der Grundlage der Sprache. Die zweite Tendenz, die sich vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg herausbildete, betont die Unterscheidung nicht anhand der österreichischen Nationalität der Autoren, sondern anhand ihrer Verbindung zu ihren Geburtsorten. Dies ist notwendig, da ein erheblicher Teil dieser Autoren slawischer, jüdischer oder italienischer Herkunft ist. Besonders charakteristisch sind in dieser Hinsicht Städte wie Prag, Budapest oder die Region Südtirol.

Ein weiteres gravierendes Problem bei der Erforschung der österreichischen Literaturgeschichte betrifft die Unterscheidung von Strömungen, Trends und Schulen. Dieses Problem ist akut, da die Grenzen zwischen den verschiedenen Strömungen bis zum Aufkommen des Expressionismus weitgehend verschwommen waren.

Auch die Frage nach dem zeitlichen Rahmen der Wiener Moderne ist umstritten. Nach der Analyse der verschiedenen Konzepte geht die Dissertation davon aus, dass sich die österreichische Literatur der Jahrhundertwende im Zeitraum von 1890 bis 1910 entwickelte. Die verschiedenen Vertreter der Wiener Moderne werden detailliert beschrieben, was eine gute Grundlage für die Abgrenzung des literarischen Feldes darstellt und Aufschluss darüber gibt, welche Optionen der rezeptiven Kultur zur Verfügung standen.

Es wurde eine Liste mit 69 Namen erstellt, von denen 35, so die Dissertation, im bulgarischen Kulturkontext während der 140 Jahre ihrer Forschung nicht einmal erwähnt wurden. Die übrigen Autoren waren auf die eine oder andere Weise Gegenstand kultureller Transfers und Rezeptionen, die über verschiedene Kanäle erfolgten – Theaterproduktionen, Veröffentlichungen eigenständiger Bücher, Präsenz in Zeitschriften in Form von Lesungen mit Fortsetzung, Erwähnungen in Kunstkritiken oder kritischen Interpretationen.

Auf der Grundlage dieser detaillierten Analyse gelangt der Autor zu dem Schluss, dass die österreichische Spätliteratur in Bulgarien nicht in ihrer Gesamtheit transferiert wurde.

Dies verzerrt das Bild des „Österreichers“ im bulgarischen Kulturkontext erheblich. Diese letzte Schlussfolgerung wird durch die Tatsache veranschaulicht, dass ein so bedeutender Name wie Robert Musil in der bulgarischen Rezeption fast vollständig fehlt, während Stefan Zweig als zentrale Figur auferlegt wird.

Das vierte Kapitel der Studie mit dem Titel „Transfer, Rezeption und Bilder österreichischer Spätliteratur im literarischen Feld Bulgariens“ ist in drei thematische Unterabschnitte gegliedert:

- Merkmale des literarischen Feldes in Bulgarien als Ziel des Transfers;
- individuelle Vermittler – prominente Vertreter der kulturellen Elite, die die Entwicklung des künstlerischen Prozesses in Bulgarien maßgeblich beeinflusst haben;
- institutionelle Vermittler und kulturelle Kanäle.

Im ersten Unterabschnitt mit dem Titel „Merkmale des bulgarischen literarischen Feldes“ vertritt der Dissertationsautor die folgende Hypothese: Das bulgarische literarische Feld weist eine Reihe struktureller und historisch bedingter Defizite auf. Diese Hypothese basiert auf zwei Hauptannahmen. Die eine besagt, dass das literarische Feld völlig autonom ist und jegliche Einmischung staatlicher Institutionen ihm schadet. Die zweite Annahme bezieht sich auf die Einteilung in „kleine und große“ Literatur. Beide Annahmen sind stark polemisch aufgeladen.

Die Idee der völligen Autonomie des literarischen Feldes gerät in gravierenden Widerspruch zur zentralen gesellschaftlichen Funktion der Alphabetisierung, sei es in Form von Folklore, traditioneller oder moderner Literatur – der Bildung von Werten, Einstellungen, Überzeugungen, Beziehungen und empfohlenen Modellen sozialen Verhaltens. Ein Komplex, den die Kulturanthropologie „Kultur“ nennt – eine spirituelle Aktivität, die nicht biologisch vererbt ist, sondern einem Menschen und seinen Gemeinschaften hilft, sich in ein gegebenes Umfeld einzufügen. In diesem Sinne steht jede Alphabetisierung in komplexen Beziehungen zu dem sozialen Kontext, in dem sie funktioniert. Zwar zielen in der Folklore und der traditionellen Literatur die Hauptbemühungen darauf ab, den Menschen dazu zu bringen, bestehende kulturelle Normen als seine innerste innere Überzeugung zu akzeptieren, während in der modernen Literatur das Hauptziel die Problematisierung dieser etablierten Normen ist, doch das Prinzip bleibt dasselbe. Pierre Bourdieus Definition, auf der die Hypothese dieser Arbeit basiert, geht übrigens von diesen komplexen Wechselwirkungen zwischen Alphabetisierung und sozialem Umfeld aus – das literarische Feld funktioniert durch Netzwerke aus symbolischem Kapital, Habitus, Positionen und Kämpfen. Dabei handelt es sich jedoch nicht nur um rein ästhetische, sondern per Definition auch um soziale Kämpfe.

Die vom Doktoranden aufgezeigten Defizite, wie die Verbundenheit mit der nationalen Idee, soziale und klassenmäßige Spaltungen usw., ergeben sich in Wirklichkeit organisch aus der oben diskutierten Rolle der Literatur. Ja, es stimmt, dass die massiven Eingriffe staatlicher Institutionen das Feld verzerren können, wie die Analyse der sozialistischen Periode am besten zeigt, aber das erschwert die Aufgabe des Forschers nur noch mehr. In dieser Hinsicht hat Mladen Vlashki diese Herausforderung erfolgreich gemeistert – die spezifischen Merkmale des von ihm beschriebenen bulgarischen Literaturfeldes, verbunden mit schwerwiegenden sozialen und kulturellen Defiziten – ein hohes Maß an Analphabetismus bis in die 1930er Jahre, ein kleines städtisches Publikum, das Fehlen literarischer Bildung – sind echte Probleme in diesem Feld, und zwar gerade, weil es unter den Bedingungen einer komplexen Wechselwirkung zwischen Literatur und sozialem Umfeld funktioniert.

Auch die Unterscheidung zwischen „kleiner“ und „großer“ Literatur wirft Diskussionsprobleme auf. Rein praktisch kann eine kleine Kulturgemeinschaft nicht alle gesellschaftlichen und kulturellen Themen abdecken. Ihre geringe Größe bedingt zudem die relativ geringe Zahl talentierter und gebildeter Autoren. Gleichzeitig bedeutet die geringe Größe der Kulturgemeinschaft jedoch nicht ihre Unabhängigkeit – sie ist ein gleichberechtigter Teilnehmer am interkulturellen Dialog. Die Definition der „kleinen Literatur“ ordnet die bulgarische Literatur rein symbolisch in eine untergeordnete Position ein und weist ihr die Rolle eines passiven Wahrnehmers zu, dessen Aufgabe es ist, die Informationen der „großen“ Literatur zur Information und Umsetzung zu akzeptieren. Dieser polemische Vorwurf macht die Aufgabe des Forschers sehr komplex und schwierig. Ich glaube, dass Maden Vlashki auch in dieser Hinsicht gute Arbeit geleistet hat. Die Hauptargumente sind nicht, dass in den „kleinen Literaturen“ neun von zehn veröffentlichten Büchern Übersetzungen sind, sondern dass bulgarische Vermittler ihrer Rolle als gleichberechtigte Teilnehmer am interkulturellen Dialog nicht erfolgreich genug nachkommen. Übersetzungen erfolgen häufig ins Russische, was ihre stilistische Angemessenheit beeinträchtigt, und die Beurteilungen der Autoren werden häufig aus der russischen sozialistischen Kritik übernommen, was das Bild der übertragenen Literatur ebenfalls verzerrt.

Die Schlussfolgerung des ersten Unterabschnitts lautet, dass es dem bulgarischen Literaturfeld an historischer und kultureller Kontinuität der Transferprozesse zur österreichischen Spätliteratur mangelt. Die Vermittlung ist fragmentiert, oft chaotisch, und die kulturelle Vorbereitung des Publikums ist begrenzt. Daher hängt die Rezeption stark von den

individuellen Ambitionen einzelner Kulturschaffender ab und ist nicht das Ergebnis einer gezielten Kulturpolitik.

Der zweite Unterabschnitt des vierten Kapitels widmet sich den wichtigsten Vermittlern zwischen der Wiener Moderne und dem bulgarischen Literaturfeld. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Bulgaren, die im Ausland ausgebildet wurden. Je nachdem, wo sie studierten und welchen Einflüssen sie ausgesetzt waren, zeichnen sie jedoch unterschiedliche Bilder der österreichischen Spätliteratur in Bulgarien. Ein Bild wird von denjenigen geprägt, die in Wien und den wichtigsten Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie studierten, ein anderes von denjenigen, die in Deutschland studierten, wie Pencho Slaveykov, Dr. Krastev und Geo Milev. Ein völlig anderes Bild wird von den Vertretern der sozialistischen Intelligenz geschaffen, die hauptsächlich Bilder einbringen, die von den russischen sozialistischen Kritikern übernommen wurden.

Die Dissertation beginnt mit einer umfassenden Untersuchung der Personen, die in drei Zeiträumen – vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1944, im Zeitraum 1944–1989 und nach 1989 – die Rolle von Vermittlern spielten. Im ersten Zeitraum ist die Rolle der Vermittlerpersönlichkeit besonders wichtig. Figuren wie Ivan Shishmanov, Vladimir Vassilev, Nikolay Liliev und Teodor Trayanov prägen bis heute wirkende Images und Namen. Andere Autoren, deren Vermittler weniger bedeutende Figuren sind, können sich nicht etablieren und ihre Images verblassen im Laufe der Jahre.

In der sozialistischen Zeit spielten die Namen von Vermittlern aus der Vergangenheit, die hohe symbolische Macht erhielten, wie beispielsweise Geo Milev, eine wichtige Rolle. Ansonsten spielte die Autorität des Verlags eine wichtige Rolle. So gelang es dem Verlag „Narodna Kultura“, Namen durchzusetzen, die bis heute Bestand haben, während anderen Verlagen dies nicht gelang.

Nach 1989 geriet das Feld erneut ins Chaos. Es gab keine systematische Verknüpfung der Bilder – sie blieben personalistisch, und ein umfassendes Bild der österreichischen Literatur der Jahrhundertwende in Bulgarien fehlte weiterhin.

Das erste Porträt eines Vermittlers, das in der Dissertation erstellt wird, ist das von Ivan Shishmanov. Er ist eine wichtige Figur, da er sich nicht nur für die Rezeption österreichischer Literatur in Bulgarien einsetzte, sondern auch als Autor der maßgeblichen Zeitschrift „Die Zeit“ die bulgarische Kultur und Literatur in Österreich aktiv popularisierte. Darin präsentierte er Bulgarien als unverzichtbaren Teil der europäischen Kulturlandkarte und legte den Grundstein für die Zusammenarbeit zwischen bulgarischen und österreichischen Intellektuellen.

Ivan Shishmanov ist eine Schlüsselfigur, die nicht nur zur Modernisierung der bulgarischen Kultur beitrug, sondern auch eine Brücke zwischen Bulgarien und Europa schlug. Diese Brücke war besonders wichtig für die Verbindung der bulgarischen Kultur mit dem liberalen Wien. Shishmanov ist eine kollektive Figur der klassischen Aufklärung und des modernen wissenschaftlichen Denkens, und seine Kontakte zu den Wiener Literatur- und Wissenschaftskreisen stärkten die europäische Ausrichtung Bulgariens zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Der zweite Aufsatz dieses Unterabschnitts des vierten Kapitels ist Teodor Trayanov als Kulturvermittler gewidmet. Im Gegensatz zu Ivan Shishmanov, der vorwiegend im akademischen Bereich auftritt, ist Trayanov der erste bulgarische Dichter, der europäische und insbesondere Wiener literarische Praxis in die bulgarische Poesie überträgt. In diesem Sinne ist er eine emblematische Figur, da seine Lyrik unmittelbar im Zentrum der Wiener Moderne entstand und er seine Werke als Teil der kulturellen Produktion der Moderne in Wien begreift. Das heißt, zum ersten Mal wird die bulgarische Literatur als organischer Bestandteil des europäischen Kulturprozesses wahrgenommen.

In Trayanovs kritischen Texten entsteht ein synkretistisches poetisches Bild der Wiener Moderne, mit dem er maßgeblich zur Entwicklung eines umfassenderen Bildes der österreichischen Literatur der Jahrhundertwende in Bulgarien beitrug. Seine Rolle als Vermittler war besonders wichtig für die Etablierung der Namen und Werke von Autoren wie Hermann Bahr, Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal und Rainer Maria Rilke auf bulgarischem Boden.

Der dritte Aufsatz ist Geo Milev gewidmet. Dieser Teil untersucht drei Hauptmomente seiner Vermittlungstätigkeit: seinen Aufenthalt in Leipzig und den Beginn seiner Auseinandersetzung mit der Moderne durch die Figur Hofmannsthals; seinen Einstieg in die deutschsprachige Literatur als aktiver Teilnehmer am deutschen Literaturleben, insbesondere während seines zweiten Deutschlandaufenthalts nach dem Ersten Weltkrieg; und schließlich seinen Versuch, die bulgarische Theaterkunst durch die gescheiterte Inszenierung von Hofmannsthals „Elektra“ am Nationaltheater vollständig in Richtung Moderne zu verändern.

Der vierte Aufsatz ist Nikolaj Liliew als Vermittler zwischen der bulgarischen Literatur und der österreichischen Spätliteratur gewidmet. Er ist ein Vermittler anderer Art. Er war ein aktiver Übersetzer von Lyrik und Dramen (insbesondere von Versdramen), doch die Initiative für die Übersetzungen ging nicht von ihm aus, sondern von Persönlichkeiten mit bedeutenderen Machtfunktionen – Verleger, Chefredakteur, Theaterkomitee usw.

Die Dissertation analysiert zahlreiche Archivalien, die Lilievs Entwicklung als Person und Schriftsteller belegen und die wichtigsten Prozesse in der Entwicklung der europäischen und Weltliteratur nachzeichnen. Einen besonderen Platz nimmt die Beschreibung der Rolle Wladimir Wassilews ein, der als Fortführung der Mission und der Ideen des „Misl“-Kreises verstanden wird. In diesem Sinne sind die Übersetzungen von Lyrik aus der Wiener Moderne Teil der Idee des Chefredakteurs, die Zeitschrift „Zlatorog“ als zentrales Medium für Ideen und Praktiken der modernen europäischen und Weltliteratur zu etablieren.

Ein wichtiger Schritt in diesem Bemühen ist die von Nikolaj Liliev durchgeführte Darstellung des Bildes und der Poesie Rainer Maria Rilkes. Gleiches gilt für Lilievs Porträt von Hugo von Hofmannsthal. Dieses Porträt, das anlässlich des Todes des Dichters im Jahr 1929 entstand, ist so präzise, dass es auch heute noch zur Präsentation seines Werkes dient. Besonders wichtig ist jedoch Lilievs Beitrag zur Präsentation Hofmannsthals, den er mit seiner Übersetzung von „Elektra“ leistet. Dies ist nicht die einzige Übersetzung – es gibt auch eine von Geo Milew sowie eine aus dem Jahr 1930. Lilievs Übersetzung gilt jedoch als kongenial und ist daher bis heute von unübertroffenem Wert.

Beobachtungen der Aktivitäten von Vermittlern verdeutlichen, wie sich die Wahrnehmung der österreichischen Literatur der Jahrhundertwende in Bulgarien verändert. Nach dem Ersten Weltkrieg gerieten zahlreiche bis dahin populäre Autoren in Vergessenheit, während sich Persönlichkeiten wie Hermann Bahr, Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler, Rainer Maria Rilke und Stefan Zweig als dominierende Figuren herauskristallisierten. Besonders deutlich wird dies in der Zeit zwischen 1944 und 1989, als nur die Namen von Autoren sichtbar blieben, die von symbolträchtigen Vermittlern wie Pencho Slaveykov, Geo Milev und Nikolay Liliev beeinflusst wurden.

Der letzte, dritte Unterabschnitt des vierten Kapitels widmet sich den wichtigsten Kanälen des Kulturtransfers österreichischer Spätliteratur in die bulgarische Literaturlandschaft. Im Allgemeinen handelt es sich dabei um drei Kanäle: Zeitschriften, Theater und Buchverlage.

Zeitschriften sind der breiteste und direkteste Kanal für den Kontakt mit dem Publikum. Sie bieten die Möglichkeit, zwei äußerst wichtige Praktiken für die Imagebildung österreichischer Spätliteratur in unserem Land umzusetzen: die Präsentation der wichtigsten Autoren und die Schaffung ihres Images in der Gastkultur einerseits und die Möglichkeit zu Diskussionen anlässlich von Theateraufführungen und Buchveröffentlichungen andererseits.

In Zeitschriften wurden insbesondere in der Anfangsphase Texte vieler österreichischer Autoren veröffentlicht, bedeutenden Namen der österreichischen Kultur jedoch keine Beachtung geschenkt. Bereits in diesem wirksamsten Kanal traten Namen wie Felix Dörmann, Raoul Auerheimer, Felix Salten, Hermann Bahr, Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal als die wichtigsten hervor. So wird deutlich, dass die Rezeption der österreichischen Literatur der Jahrhundertwende selbst in dieser aktivsten Periode ausgesprochen unsystematisch blieb. Dem Dissertationsautor zufolge zeichnen sich jedoch trotz dieser Unsystematizität einige Tendenzen ab. Zunächst ist da die Gruppierung von Autoren auf beiden Seiten der Trennlinie Realismus – Moderne, wobei der Moderne in den meisten Fällen der Vorzug gegeben wird.

Während des Sozialismus war der mit Zeitschriften verbundene Kanal fast vollständig verstopft; seine erneute Öffnung erfolgte erst nach 1989. Doch selbst dann war sein Hauptmerkmal seine Unsystematizität und Abhängigkeit von externen konjunkturellen Umständen.

Im Theater lassen sich zwei Haupttrends beobachten. Während das Nationaltheater – die wichtigste bulgarische Bühne – die Stücke von Hermann Bahr, Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal inszenierte, wenn auch ohne großen Publikumserfolg, wurden in den Provinztheatern Arbeiterthemen bevorzugt. Auf diese Weise bot die österreichische Literatur die Möglichkeit zur Entstehung des bulgarischen Parteitheaters.

Nach 1989 kehrte nur Arthur Schnitzler auf die Theaterbühne zurück, hauptsächlich aufgrund der erotischen Motive seiner Stücke.

Im Bereich des Buchverlagswesens, das die nachhaltigsten Bilder der Autoren etabliert und ihre Erinnerung bewahrt, ist die gleiche Situation wie in den ersten beiden Kanälen zu beobachten. Nur wenige Namen haben sich in der bulgarischen Literatur etabliert, der auffälligste ist das Bild von Stefan Zweig. Er wird jedoch auch eher als Vertreter des paneuropäischen Humanismus wahrgenommen und nicht als typisch österreichischer Schriftsteller. Auch die Rezeption von Rainer Maria Rilke ähnelt der von Zweig – sein Bild ist stark internationalisiert und er wird eher als europäischer Dichter wahrgenommen, der auf Deutsch schreibt. Das Schicksal von Arthur Schnitzler ist völlig anders. An ihm gibt es keine Zweifel – er wird hauptsächlich als Sänger von Wien dargestellt. Was Hofmannsthal betrifft, so wird er, wie Rilke, als paneuropäischer Dichter und Dramatiker wahrgenommen.

Im Fazit der Dissertation fasst der Autor die gemachten Beobachtungen zusammen und gruppiert sie um die folgenden Hauptfragen:

- Warum ist die österreichische Spätliteratur für unser Leben wichtig?

– Mit welchem Ansatz können wir ihre bulgarischen Bilder kennenlernen und verstehen?

– Zu welchen begründeten Schlussfolgerungen können wir durch Anwendung dieses Ansatzes gelangen?

Die vom Autor durchgeführte Forschung ergab, dass das bulgarische Bild der österreichischen Spätliteratur auf einem starken Personalismus beruht. In unseren heutigen Darstellungen sind ausschließlich die Bilder von Stefan Zweig, Rainer Maria Rilke, Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal aktiv. Ihre Durchsetzung beginnt bereits in der Anfangsphase des Transfers, wenn bulgarische Vermittler dem Kreis des Jungen Wien und ihm nahestehenden Autoren den Vorzug geben.

Obwohl die bulgarische Kultur als Ganzes die Warnsignale vor den Gefahren der Modernisierung nicht verstand, schöpfte sie trotz der zeitlichen und ideologischen Brüche wichtige Impulse aus der österreichischen Spätliteratur. Durch Beispiele, Interpretationen und Analysen gelingt es der Dissertation, die „ausgelöschte“ Erinnerung an diese Impulse wiederherzustellen und so einen wichtigen Faktor in der Entwicklung des bulgarischen Literaturprozesses zu skizzieren.

## **7. Beiträge und Bedeutung der Arbeit für Wissenschaft und Praxis**

Am Ende seiner Zusammenfassung weist der Autor der Dissertation auf die beiden wichtigsten wissenschaftlichen Beiträge hin, die seine Forschung seiner Meinung nach leistet. Nämlich:

1. Aufbau des Forschungsfeldes. Hauptgrund für dessen Aufbau ist die Überzeugung des Autors, dass die bulgarische Literatur wie die meisten europäischen Kulturen einen Transfer österreichischer Literatur des späten 20. Jahrhunderts vollzogen hat und die Rezeption einzelner Vertreter dieser Literatur die bulgarische Literatur der Moderne geprägt hat.

2. Die entwickelten methodischen Instrumente stellen nach Ansicht des Autors der Dissertation ebenfalls einen wichtigen wissenschaftlichen Beitrag dar, da sie eine adäquatere Rekonstruktion vergessener, verdrängter und daher unbekannter Prozesse im bulgarischen Literaturfeld ermöglichen.

In direktem Zusammenhang mit Letzterem möchte ich einen weiteren bedeutenden wissenschaftlichen Beitrag der Dissertation hinzufügen. Sie holt umfangreiches Archivmaterial aus der Vergessenheit und bringt es in den wissenschaftlichen Umlauf, das die vorherrschenden Vorstellungen vom europäischen Kulturdialog maßgeblich verändern kann.

Und dies wiederum wird zur Schaffung eines angemesseneren Bildes der Prozesse führen, die im bulgarischen Literaturleben stattfinden.

### **8. Bewertung von Publikationen zur Dissertation**

Die von der Dissertationskandidatin oder dem Dissertationskandidaten zum Thema der Dissertation vorgelegten Publikationen umfassen folgende Publikationen:

#### **Buch:**

1. Mladen Vlashki. MATERIALIEN ZUR REZEPTION DER WIENER MODERNE IN BULGARIEN BIS 1944. Hermann Bahr, Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler. (Monographie) Bern, Wien u.a.: Peter Lang, 2022. ISBN/EAN 978-3-631-83066-6

#### **Artikel in wissenschaftlichen Publikationen:**

1. Mladen Vlashki. Archiv. Rekonstruktion. Kanon. Beobachtungen praktischer Erfahrungen zum Thema „Transfer und Rezeption der Wiener Moderne in Bulgarien“. // Elektronische Zeitschrift „Dzyalo“, geisteswissenschaftliches E-Journal für Bulgaristik im Zeitraum vom 10. bis 21. Jahrhundert, ISSN 1314-9067 (online), Jahrgang X, 2022, Ausgabe 22.

2. Mladen Vlashki. Die fiktionalen Versuche von Ivan Shishmanov. // Zeit und Kontinuität. Jubiläumssammlung zu Ehren von Assoc. Prof. Dr. Yulia Nikolova. Plovdiv: UI „Paisiy Hilendarski“, 2021, 97–109.

3. Mladen Vlashki. Die Rezeption Arthur Schnitzlers in Bulgarien bis 1944 im Hinblick auf die Publikationsreihe. // PLOVDIV UNIVERSITY „PAISIY HILENDARSKY“ – BULGARIEN, WISSENSCHAFTLICHE WERKE, BAND 59, BUCH 1, SB. B, 2021 – PHILOGIE, Wissenschaftliche Arbeiten, 115–125.

#### **Teilnahme mit Beiträgen an Konferenzen (nach 2020):**

1. Archiv. Rekonstruktion. Kanon. Beobachtungen aus der Praxis zum Thema „Transfer und Rezeption der Wiener Moderne in Bulgarien“. // Symposium an der Universität Wien: Transformationen der Literaturgeschichte. Transformationen in der bulgarischen Literaturgeschichte und die Stabilität des literarischen Kanons, 22. Juni 2021.

2. Die Rezeption Arthur Schnitzlers in Bulgarien im Hinblick auf die Publikationsreihe. PAISIUS READINGS 2021 – Wissenschaftliche Jubiläumskonferenz, 11.–12. November 2021, Plovdiv.

3. Plenarbericht (Blick aus Wien), gemeinsam verfasst mit Prof. M. Nedelchev. Internationale Konferenz der Universität Sofia „Einheit und Trennung von Sprachen, Literaturen und Kulturen“, 9.–11. Mai 2023.

4. Die Freiburger Korrespondenz Ivan Schischmanovs. Internationales Symposium „Ivan Shishmanov. Die slawische Welt. Freiburger Vorlesungen 1923/1924“, Freiburg, 20.–23. September 2023.

5. Ivan Shishmanov und die bulgarische Slawistik. // Internationale wissenschaftliche Konferenz „Slawische Literaturen im 21. Jahrhundert: Regionalismus und Globalisierung“, Neapel, Monumentalkomplex San Domenico Maggiore, Sala del Capitolio, 15.–17. November 2023.

Alle diese Veröffentlichungen tragen zur erfolgreichen Popularisierung der vom Autor der Studie vertretenen wissenschaftlichen Ideen bei.

### **9. Eigene Beteiligung des Autors**

Die Geisteswissenschaften sind grundsätzlich ein Gemeinschaftswerk, da jeder nachfolgende Forscher bei der Untersuchung des Problems auf den Ergebnissen seiner Vorgänger aufbauen muss. Die Eigenbeteiligung des Forschers drückt sich darin aus, dass er das bisher Erreichte kritisch reflektiert und weiterentwickelt, indem er eigene wissenschaftliche Beiträge zur untersuchten Fragestellung liefert und so seine Forschung zu einem weiteren Schritt in einem kontinuierlichen Prozess macht. Der Grad der Eigenbeteiligung kann nur daran gemessen werden, wie wichtig und notwendig dieser Schritt des jeweiligen Forschers ist. Im Fall von Assoc. Prof. Dr. Mladen Vlashki halte ich seinen persönlichen Beitrag zur Klärung der Frage der Interaktion der bulgarischen Literatur mit der Entwicklung des europäischen Kultur- und Literaturprozesses für bedeutsam, was ihn wiederum für die Schaffung einer angemesseneren und aktuelleren Geschichte der bulgarischen Literatur unverzichtbar macht.

### **10. Zusammenfassung**

Die Zusammenfassung ist professionell verfasst, stellt die in der Studie enthaltenen Ideen klar und prägnant dar und kann als Ausgangspunkt für alle dienen, die sich für das Thema interessieren.

## **11. Kritische Anmerkungen und Empfehlungen**

Ich bin der Meinung, dass die Dissertation die Hauptthesen und die dazugehörigen Belege klar und systematisch darstellt, und habe daher keine wesentlichen kritischen Anmerkungen. Es gibt jedoch einen Punkt, der zu einem missverständlichen Verständnis und damit zu einer Fehlinterpretation der in der Dissertation entwickelten Haupthypothese führen kann. Dies ist der Titel der Arbeit: „Bulgarische Bilder in der österreichischen Literatur des späten Jahrhunderts“. Der Begriff „Bild“ als Teil des vergleichenden methodischen Instrumentariums ist für die Studie von zentraler Bedeutung und wird daher im entsprechenden Kapitel ausführlich erläutert. Für den unvoreingenommenen Leser ist seine Bedeutung jedoch unklar und kann irreführend werden. Auch die Präposition „in“ bietet die Möglichkeit einer Fehlinterpretation. Bei Lesern, die mit dem Text der Studie nicht vertraut sind, könnte der Eindruck entstehen, es gehe um die Entstehung von Motiven, Bildern und Handlungen, die in der bulgarischen Literatur entstanden und von der österreichischen Literatur übernommen wurden. Das Hauptthema der Dissertation ist jedoch genau das Gegenteil: Wie verarbeitet die bulgarische Literatur in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen die Erfahrungen der Wiener Moderne? Daher empfehle ich dem Autor, bei einer möglichen Veröffentlichung der Studie den Titel anzugeben, um Missverständnissen vorzubeugen.

## **12. Persönliche Eindrücke des Gutachters**

Ich bin seit langem mit der wissenschaftlichen Arbeit des Dissertationsautors, Assoc. Prof. Dr. Mladen Vlashki, vertraut und bin positiv überrascht von der Klarheit und Logik der Darstellung. Dies zeugt von einem hohen Grad an Entwicklung des Dissertationsautors als Wissenschaftler und Autor wissenschaftlicher Forschung.

## **13. Empfehlungen zur zukünftigen Verwendung der Dissertationsbeiträge und -ergebnisse**

Die Ergebnisse der durchgeführten Forschung können sowohl von der Dissertationskandidatin als auch von allen an der bulgarischen Literaturgeschichte Beteiligten genutzt werden, um das Wissen über den Verlauf des bulgarischen literarischen und historischen Prozesses zu vertiefen und zu verfeinern, was wiederum zur Erstellung einer aktuellen bulgarischen Literaturgeschichte führen kann.

## **Fazit**

Die Dissertation *enthält wissenschaftliche Ergebnisse, die einen originären Beitrag zur Wissenschaft darstellen, völlig frei von Plagiaten* sind und den Anforderungen des Gesetzes über die Entwicklung des akademischen Personals in der Republik Bulgarien (ADSRB), der Durchführungsbestimmungen des ADSRB und der einschlägigen Bestimmungen der Universität Paisiy Hilendarski entsprechen. Die präsentierten Materialien und Dissertationsergebnisse entsprechen in vollem Umfang den nationalen Mindestanforderungen, die im Zusammenhang mit den Durchführungsbestimmungen der Universität zum ADSRB festgelegt wurden.

Die Dissertation zeigt, dass Assoc. Prof. Dr. Mladen Tsvetanov Vlashki über fundierte theoretische Kenntnisse und Fachkenntnisse im wissenschaftlichen Fachgebiet 2. Geisteswissenschaften, Berufsfeld 2.1 verfügt. Philologie, wissenschaftliche Fachrichtung (Alte und Westeuropäische Literatur: Vergleichende Literaturwissenschaft) durch den Nachweis von Qualitäten und Fähigkeiten zur Durchführung von Forschung mit der Erzielung origineller und bedeutender wissenschaftlicher Beiträge.

Aufgrund des Vorstehenden gebe ich meine positive Bewertung der durchgeführten Forschung, die in der oben begutachteten Dissertation, der Zusammenfassung, den erzielten Ergebnissen und Beiträgen dargelegt ist, ab und *schlage der angesehenen wissenschaftlichen Jury vor, Assoc. Prof. Dr. Mladen Tsvetanov Vlashki im Bereich der Hochschulbildung 2. Geisteswissenschaften, Berufsfeld 2.1. Philologie, wissenschaftliche Fachrichtung (Alte und Westeuropäische Literatur: Vergleichende Literaturwissenschaft) den wissenschaftlichen Grad „Doktor der Wissenschaften“ zu verleihen:*

23. 08. 2025

Gutachter: .....

(Prof. Dr. of Science Alexander Panov)